

Hohenstein-Ernstthaler Anzeiger

Tageblatt

für Hohenstein-Ernstthal, Oberlungwitz, Gersdorf, Hermsdorf, Bernsdorf, Wästenbrand, Mittelbach, Ursprung, Kirchberg, Erbad, Räßdorf, Lugau, Langenberg, Falken, Langenchursdorf, Meinsdorf zc.

Der „Hohenstein-Ernstthaler Anzeiger“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich abends mit dem Datum des folgenden Tages. Vierteljährlicher Bezugspreis bei freier Lieferung ins Haus Mk. 1.50, bei Abholung in den Geschäftsstellen Mk. 1.25, durch die Post bezogen das „Illustrierte Sonntagsblatt“. — Anzeigengebühren für die 6spaltige Korpuszelle oder deren Raum 12 Pfg., für auswärtig 15 Pfg.; im Reklameteil die Zelle 30 Pfg. Die 2spaltige Zelle im amtlichen Teil 50 Pfg. Anzeigenannahme für die am Abend erscheinende Nummer bis vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen werden am Abend vorher erbeten. Bei Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt jedoch nur bei alsbaldiger Zahlung. Die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird möglichst berücksichtigt, eine Garantie jedoch nicht übernommen. — Für Rückgabe unverlangt eingesandter Manuskripte macht sich die Redaktion nicht verbindlich.

Nr. 214. Fernsprecher Nr. 151. Sonntag, den 13. September 1914. Geschäftsstelle Bahnstraße 3. 41. Jahrgang

Sieg über die Russen bei Lych.

Berlin. (W. L. B.) Das 22. russische Armeekorps (Finnland) hat versucht, über Lych in den Kampf in Ostpreußen einzugreifen. Es ist bei Lych geschlagen worden.

Lych, im masurischen Seengebiet, nördlich Bialla, liegt etwa 15 Kilometer von der russischen Grenze entfernt.

Glänzender Beweis für Deutschlands Friedensliebe.

Wie die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ mitteilt, hat der belgische Geschäftsträger in Petersburg in einem Briefe vom 30. Juli an den belgischen Minister des Auswärtigen die politische Lage in Petersburg geschildert. Dieser Brief, der unter einer Pseudonymadresse nach Berlin abgedandt wurde, wurde wegen des Kriegszustandes nicht mehr befördert und dem Auswärtigen Amt zugestellt. Danach habe Deutschland in Wien und Petersburg alles versucht, um einen allgemeinen Konflikt zu vermeiden. Infolge eines offiziellen Communiqués wird dann behauptet, daß überall mobil gemacht werde. Die Zuficherung Englands, Frankreichs zu unterstützen, habe der Kriegspartei Oberwasser verschafft. Am 30. Juli, früh 4 Uhr, wurde dann auch die Mobilmachung bekannt gegeben. Die Zuficherung des englischen Weistandes hätte deshalb so große Bedeutung gewonnen, weil mit der russischen Flotte kaum zu rechnen sei, deren Reorganisation noch in weitem Felde sei. Nach Ansicht der diplomatischen Kreise sei jegliche Hoffnung auf eine friedliche Beilegung dahin.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ weist gegenüber den Verleumdungen unserer Feinde darauf hin, daß man noch zwei Tage vor der deutschen Mobilmachung die Ueberzeugung hatte, Deutschland habe sich sowohl in Wien und Petersburg bemüht, den Ausbruch eines Weltbrandes zu verhindern. Ferner wird darauf aufmerksam gemacht, daß England durch sein Weistandsversprechen der russischen Kriegspartei den Rücken gestärkt habe und daß der Briefschreiber die Versicherung Russlands, es finde keine allgemeine Mobilisierung statt, für Schwindel gehalten habe.

Ein Telegramm des Kaisers an den Generalobersten von Hindenburg.

Der Kaiser hat auf die Meldung von der Vernichtung der russischen Narewarmee an den Generalobersten von Hindenburg am 1. September folgendes Telegramm gerichtet, das erst jetzt bekannt wird:

„Ihr Telegramm vom heutigen Tage hat mir eine unsagbare Freude bereitet. Eine Waffentat haben Sie vollbracht, die, nahezu einzig in der Geschichte, Ihnen und Ihren Truppen einen für alle Zeiten unvergänglichen Ruhm sichert und, so Gott will, unser teures Vaterland für immer vom Feinde befreien wird. Als Zeichen Meiner dankbaren Anerkennung verleihe Ich Ihnen den Orden pour le mérite und erlaube Sie, den braven, unvergleichlichen Truppen Ihrer Armee für Ihre herrlichen Taten Meinen Kaiserlichen

Dank auszusprechen. Ich bin stolz auf Meine preußischen Regimenter. (gez.) Wilhelm, I. R.“

Generaloberst von Hindenburg hat zugleich mit der Bekanntgabe des Kaiserlichen Telegramms an die von ihm befehligte 8. Armee am Jahrestage von Sedan folgenden

Heeresbefehl
gerichtet:
„Soldaten der 8. Armee! Die vieltägigen heißen Kämpfe auf den weiten Gefilden zwischen Hohenstein und Neidenburg sind beendet. Ihr habt einen vernichtenden Sieg über 5 Armeekorps und 3 Kavalleriedivisionen errungen. Mehr als 80000 Gefangene (die Zahl der Gefangenen ist bekanntlich auf 90000 angewachsen. D. R.), ungezählte Geschütze und Maschinengewehre, mehrere Fahnen und viel sonstige Kriegsbeute sind in unseren Händen. Die geringen, der Einschließung entronnenen Trümmer der russischen Narewarmee fliehen nach Süden über die Grenze. Die russische Wilnaarmee hat von Königsberg her den Rückzug angetreten. Nächst Gott dem Herrn ist dieser glänzende Erfolg Eurer Opferfreudigkeit, Euren unübertrefflichen Marschleistungen und Eurer hervorragenden Tapferkeit zu danken. Ich hoffe, Euch jetzt einige Tage wohlverdienter Ruhe lassen zu können, dann aber geht es mit frischen Kräften wieder vorwärts. Mit Gott für Kaiser, König und Vaterland, bis der letzte Russe unsere teure, schwergeprüfte Heimatprovinz verlassen hat und wir unsere sieggewohnten Fahnen ins Feindesland hineingetragen haben. Es lebe Seine Majestät der Kaiser und König!“

Inzwischen hat Herr von Hindenburg durch seinen neuen Sieg schon das Versprechen erfüllt, das er in diesem Aufruf gegeben hat.

Ein Tagesbefehl des Generalobersten von Bülow.

Nach dem siegreichen Kampf vom 26. August erließ Generaloberst von Bülow an seine Truppen folgenden Tagesbefehl:

„Seine Majestät der Kaiser hat mir noch am Vorabend der Schlacht bei St. Quentin seine volle Zufriedenheit mit den bisherigen Leistungen der Armee ausgesprochen. Ich bringe diese allerhöchste Anerkennung gern zur Kenntnis meiner Truppen. Es ist gekommen, wie ich euch zu Beginn des Krieges sagte. Ich habe Großes von euch gefordert und ihr habt es geleistet. Zwei starke Festungen habt ihr unter entscheidender Mitwirkung unserer tapferen Artillerie und Pioniere mit staunenswerter Schnelligkeit bezwungen. In der zweitägigen Schlacht bei Namur habt ihr die Belgier und die Franzosen aufs Haupt geschlagen, habt in rastloser Verfolgung den Feind vor euch hergetrieben und dabei noch den Engländern einen Schlag versetzt, den diese übermühten Wesen sobald nicht vergessen werden. Alle Waffen haben an Tapferkeit und Ausdauer miteinander gemessen. Reich war die Beute: Sechs Fahnen, 59 Geschütze, 55 Maschinengewehre, 6800 Waffen, 10800 Gefangene sind in eurer Hand. Groß waren auch die Opfer. Ruhm und Ehre allen denen, die mit ihrem Blute die Treue gegen ihren allerhöchsten Kriegsherrn besiegelt haben. Soldaten, ich danke euch für das, was ihr vollbracht habt. Vorwärts, dies bisher eure Lösung, sie soll auch weiter unverändert sein.“

General von Bülow.

Ueber die neue große Schlacht im Westen

Schreibt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ an der Spitze ihres Blattes:

Sie spielt sich auf einer Front von etwa 150 km ab. Als westlicher Punkt wird Nanteuil angegeben, ein Ort nördlich von Meaux, bei dem schon früher genannten Senlis, wo der rechte deutsche Flügel angelegt hat und wo hauptsächlich die Engländer stehen dürften, eine Vermutung, die schon psychologisch ausreichend begründet sein dürfte und sich noch auf die bisherigen Erfahrungen stützt, denen zufolge die Truppen Frankreichs sich immer auf dem linken Flügel, England zunächst, halten. Die französische Annahme, daß die deutschen Truppen Paris ganz rechts liegen ließen, ist schon früher haltlos geworden, als die Pariser die deutschen Kanonen in der Nähe donnern hörten; jetzt weiß man, daß dabei nicht nur ein örtlicher Zusammenstoß nahe der französischen Hauptstadt, sondern eine Schlacht von großer Ausdehnung in Betracht kommt, auf einer Linie, die nördöstlich von Paris beginnt, dann zur Marne geht und weiter dem unterhalb Meaux mündenden fließenden Grand Morin folgt, an welchem Coulommiers und Sezanne liegen. Westlich von diesen liegt Briery-le-Francois, das als östlicher Punkt der Schlachtfeld bezeichnet wird, südöstlich von Chalons an der Marne, die hier südlich verläuft, während die im allgemeinen nördlich verlaufende Marnelinie von unseren Heeren überschritten ist.

Die bisherigen österreichischen Erfolge.

Wien, 11. Sept. Die „Neue Freie Presse“ gibt folgende Uebersicht über die Kämpfe auf dem nördlichen Kriegsschauplatz:

Die Reihe der Schlachten und Kämpfe begann mit einer dreitägigen Schlacht, die die Armee Dank bei Krasnitz siegreich lieferte. Am 25. August begann die Armee Aussenberg ihren glänzenden Feldzug, der in den Schlachten und Siegen bei Komarow und Jamosz gipfelte. Am 28. August war das Eingreifen der Gruppe des Erzherzogs Joseph Ferdinand sichtbar. Am 30. und 31. August erfolgten die umfassenden Operationen und am 1. September war der Sieg entschieden, dessen äußere Zeichen beinahe 20000 Gefangene und 200 erbeutete Geschütze waren.

Inzwischen hatte die Armee Dank am 27. August eine zweite Schlacht bei Niedzwiczka und drang nach Ueberwindung des Feindes bis gegen Lublin vor. Die Armee Aussenberg meldete am 4. September, daß der Feind in vollem Rückzuge sei und von den Unsrigen mit ganzer Kraft verfolgt werde. Zwischen dem 4. September und heute ist über die Armee Aussenberg keine amtliche Meldung veröffentlicht worden. Wir sind überzeugt, daß diese fünf Tage nicht verlorengegangen und bis aufs Äußerste mit der Tatkraft, die unsere Armee und Führer auszeichnen, ausgenutzt worden sind.

Was die Armee Dank betrifft, so meldeten wir am 7. September, daß sie sich neuerdings im heftigen Kampfe bei Lublin befindet, wo der Feind mit der Bahn namhafte Verstärkungen heranzog. Weiter wird berichtet, daß eine Gruppe unter dem General Restanel die Russen zurückgeschlagen und 600 Gefangene eingebracht hat.

Das Communiqué vom 3. September, betreffend die Kämpfe in Ostgalizien, umfaßt den Zeitraum vom 27. bis 30. August. Es stellt fest, daß wir in allen Schlachten und Kämpfen mit den Russen etwa 40 Infanterie-Divisionen und elf Kavallerie-Divisionen gegen uns hatten, und daß wir mindestens die Hälfte dieser Truppen unter großen Verlusten zurückgewiesen haben. Das Kriegsbulletin vom 7. September meldete, daß Ruhe auf den Kampfplätzen von Ostgalizien herrsche. Nach dieser Ruhe hat gestern unsere Armee die Offensive ergriffen und setzt sie heute fort. Die Stimmung ist zuversichtlich, und mit Vertrauen erwarten wir das Ergebnis.

Grausame russische Kriegsführung.

In den gestrigen Wiener Abendblättern veröffentlicht ein verwundeter Offizier Erzählungen verwundeter Soldaten, die bei Tomashow und Lublin gekämpft haben. Die Soldaten erzählen: Am Waldrande bei Tomashow schwenkten die Russen bei den angegriffenen Feldschanzen weiße Fahnen und legten die Gewehre nieder. Der Regimentskommandant ließ das Feuer einstellen und wollte die Gefangenen einleiten. Das ruhig anmarschierende Regiment wurde hierauf mit Feuer überschüttet. Die russischen Maschinengewehre waren auf Bäumen postiert. Selbst eine Sanitätsanstalt wurde durch Schrapnell vernichtet. Ärzte und Verwundete wurden getötet und die Verwundeten ausgeraubt. Alle Ortschaften, aus denen die Russen zurückgehen, sind Schutthaufen. Einige Artilleristen, welche sich in vergifteten Brunnen gewaschen hatten, wiesen schreckliche Hautwunden im Gesicht und an Hals und Händen auf.

Wachsende Nervosität in England.

Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß die öffentliche Meinung Englands immer energischer eine kräftige Aktion der englischen Flotte fordert, um die Minengefahr in der Nordsee zu beseitigen. Dazu mag auch noch der Umstand beitragen, daß die Ursache des Untergangs der „Oceanic“ noch immer nicht bekannt, und daß man argwöhnisch geworden ist, da die Admiralität neuerdings versucht, den Verlust des „Batfander“ auf eine andere Ursache als eine Mine zurückzuführen. Die deutschen Minen scheinen also der englischen Admiralität doch ernstlich zu schaffen zu machen, um so mehr, als sie die von der englischen Admiralität behauptete Untätigkeit der deutschen Flotte in einem anderen Lichte erscheinen lassen.

Englische Schiffe auf Minen.

London, 11. Sept. (Meldung des Reutter'schen Bureau.) In der Nordsee ist das Wrack des englischen Dampfers „Ottawa“ aufgefunden worden, der vermutlich auf eine Mine aufgelaufen ist.

London, 11. Sept. „Daily Chronicle“ veröffentlicht in der Ausgabe vom 4. September folgenden Bericht des englischen offiziellen Pressebureaus: Eine Meldung von dem kommandierenden Offizier des Schiffes „Speedy“ berichtet, daß der Dampfer „Insbell“ am Donnerstag morgen auf eine Mine gestoßen und gesunken ist. Eine Viertelstunde später stieß auch „Speedy“ auf eine Mine und sank, etwa 30 Meilen von der Ostküste entfernt. „Speedy“ war ein Kriegsfahrzeug, das zum Zwecke des Fischereischutzes